

Bern, 6. März 2025

Ja zur Begegnung anstatt zur blossen Unterstützung des Elternseins!

Jean-Paul Ligier

Leiter des Amtes Kinder und Familie – Direktion « Solidarités
humaines » - Département Doubs (Frankreich)

Worauf stützen wir uns?

- Theorien zur Entwicklung des Kindes (F. Dolto)
- Theorien zur Elternschaft
- Übergang vom «hinreichend guten» (Winnicott) zum guten Elternteil

Arbeit mit den Familien: Wovon sprechen wir genau?

- Elternfunktion und Elternschaft
- Autorität und Autoritarismus
- Legitimität der Fachperson

Definitionen

- Was versteht man unter «Familie»?
- Was versteht man unter «Elternschaft»? Und was unter «Unterstützung des Elternseins»?
- Was versteht man unter dem «Kindeswohl»?

Familie

- Etymologie: **Famulus** bedeutet «*Hausklave*» . Zur **familia** gehören alle Sklaven, die dem gleichen Eigentümer gehören.
- Definition: Gesamtheit von Personen, die ein Verwandtschafts- oder Verschwägerungsverhältnis verbindet.

Elternschaft

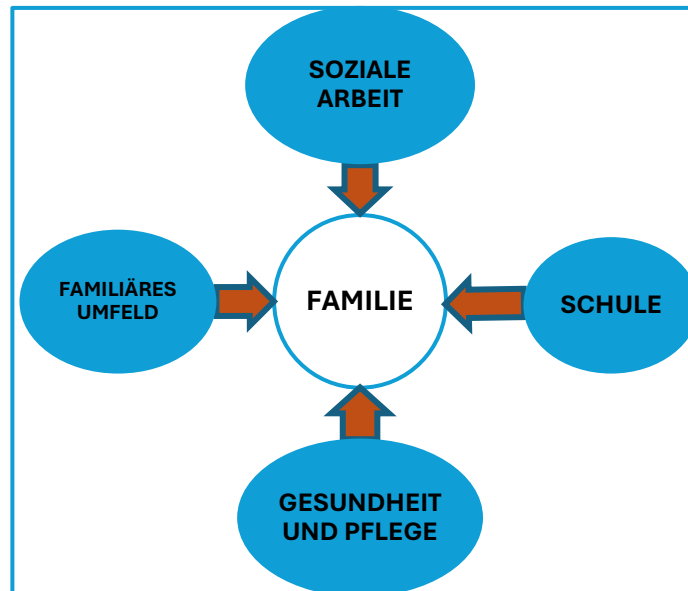
- Eigenschaft, Status als Elternteil.
- Erstmaliger Eintrag des Begriffes in einem Wörterbuch: 2018

Übergeordnetes Kindeswohl

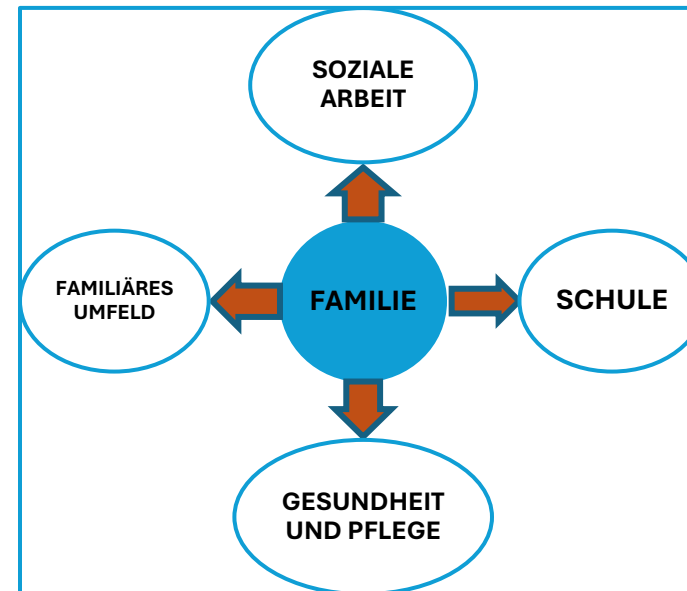
- Der Begriff des **Kindeswohls** ist ein Grundbegriff des französischen Rechts; er wird darin aber nur unscharf definiert.
- Gemeint ist, dass das **Interesse des Kindes stets über konkurrierende Interessen** gestellt wird, insbesondere über jene von Eltern oder Drittpersonen.
- Das übergeordnete Kindeswohl ist ein Begriff aus dem internationalen Privatrecht, der 1989 durch das *Internationale Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes (KRK)* eingeführt wurde. Weder besteht eine exakte Definition dieses Begriffes, noch ein Konsens darüber, was er genau umfasst.

Blick von aussen auf eine Familie in Schwierigkeiten

Man sieht



Man erwartet



Positionierung der Fachperson

Professionalität:

- Worin besteht mein Beruf (innerhalb des Kindesschutzes)?
- Wodurch zeichnet sich das, was ich tue, als «professionell» aus?
- Wie weiss ich, ob mein Handeln professionell ist?

Positionierung der Fachperson

Worauf stützen sich meine Interventionen?

- Auf mein theoretisches Wissen?
- Auf mein Gefühl? Auf die Ratschläge meiner Kolleg*innen?
- Auf die Vorgaben meiner Vorgesetzten?
- Auf das, was mir Sicherheit vermittelt?
- ...

Die professionelle Haltung

Absicht und Umsetzung:

- Was beabsichtige ich in einer bestimmten Situation?
- Übersetzt meine Handlung meine Absicht?
- Entspricht das, was ich weiss, dem, was ich sage und tue oder nicht?
- ... Zum Beispiel: Wir sind alle für Zusammenarbeit – und doch ist das so schwierig umzusetzen...

Die professionelle Haltung

Sicherheit und Risiko:

- Wem kommt das, was ich tue, zugute (meiner Dienststelle oder der Familie)?
- Wie gehe ich mit meinen Unsicherheiten um?
- Wozu ist es gut, ein Risiko einzugehen? Wie kann dies erfolgen? ...

Die professionelle Haltung

Subjektivität und Objektivität:

- Kann man Subjektivität und Objektivität unterscheiden?
- Ist es zulässig, subjektiv zu sein?
- Ist es möglich, objektiv zu sein?*(die notwendige Objektivierung durch das Kollektiv)...*

Die professionelle Haltung

Betreuung oder Einbezug?

- Können wir dies unterscheiden?
- Mögliche Hürden für eine Fachperson beim Wechsel zwischen Betreuung und Einbezug:
 - **Höre ich meinem Gegenüber zu oder hört es mir zu?**
 - man sagt oft, dass das Zuhören die wichtigste Fähigkeit einer Fachperson ist, aber was bedeutet «Zuhören» eigentlich?
 - **Verstehe ich mein Gegenüber oder versteht es mich?**
 - auch ein «gutes» Zuhören garantiert noch kein Verstehen. Wie oft hört man in Gesprächen zwischen Fachleuten: «Er* sie hat mich nicht verstanden...» -> was bedeutet das?

Die professionelle Haltung

Diagnose und Begleitung:

- Wir haben oft das Gefühl, gut gearbeitet zu haben, wenn wir eine Situation richtig «analysiert» und «diagnostiziert» haben (das *Zauberwort* in Zusammenfassungen und während der Arbeit...).
- Ist die Diagnose (*verstanden zu haben*) der Anfang oder der Abschluss eines Prozesses?
- Wer stellt die Diagnose? Wie stellt man eine Diagnose?
- Wie nutzt man diese Diagnose?
- Was beeinflusst unsere Begleitung und deren Ausgestaltung?
- Ist eine soziale/erzieherische Diagnose mit einer *medizinischen Diagnose* vergleichbar? Können wir daraus Empfehlungen ableiten im Hinblick auf eine «Genesung»?

Die professionelle Haltung

Interpersonelle und professionelle Beziehungen:

- Beeinflusst das, was ich bin, meine professionelle Haltung? Beeinflusst meine persönliche Geschichte meine professionelle Haltung?
- Wie integriere ich die Art und Weise, wie mein Gegenüber mich *wahrnimmt*, mich *einschätzt*, mich *befugt* und mich *legitimiert*?
- Genügt die Tatsache, professionell zu handeln (*im Sinne: eine berufliche Arbeit auszuüben*), um eine Beziehung zu der anderen Person herzustellen?
- Wie kann ich mir bewusst bleiben, dass ich Teil einer interpersonellen Beziehung bin, die in einem professionellen Rahmen stattfindet?

Die professionelle Haltung

Professionelle Haltung und Affekte:

- Ist eine professionelle Haltung eine affektfreie Haltung?
- Wie gehe ich bei der Arbeit mit meinen eigenen Affekten und Emotionen um und wie mit jenen des Gegenübers?
- Was ist eigentlich diese oft erwähnte «**richtige Distanz**»?

Kompetenz existiert nur in Beziehung...

... sagt der Anthropologe und Familientherapeut Serge Escots. Sinngemäss übersetzt führt er aus:

Wir verfügen über ein Wissen und professionelle Kapazitäten, aber wir können unsere Kompetenzen nur in der Beziehung überprüfen, denn Ziel **unserer Kompetenz ist nicht, zu wissen, sondern zu helfen.**

Je schwieriger eine Beziehung ist, desto mehr Kompetenz müssen wir zeigen, um unsere Aufgabe fortführen zu können und uns nicht mit der Entschuldigung zurückzuziehen, dass die Probleme des Gegenübers uns an der Arbeit mit ihm hindern.

Autonomie

Yann Le Bossé (Psychologe – Professor an der Universität Laval (Québec/Kanada) führt sinngemäss aus:

Autonomie bedeutet, eigenständig zu handeln. Um dies zu können, muss man jedoch über die dafür erforderlichen **Ressourcen** verfügen. Sonst wird aus der **Forderung nach Autonomie** bloss ein **Befehl, der in Ohnmacht münden wird**. Dies entspricht dann einer «Handlungspflicht» und steht damit im Gegensatz zum Konzept des DPA (*Développement du Pouvoir d'Agir*, Entwicklung der Handlungsmacht). Von einer Person zu verlangen, sie solle autonomer werden, **ohne** sich zu versichern, dass sie die dafür notwendigen **Ressourcen** besitzt, stellt eine **besonders ausgefeilte Methode von Entfremdung** dar. Gleich verhält es sich mit ähnlich gelagerten Forderungen wie etwa mehr **Kompetenz** (insbesondere für **Eltern**), mehr Motivation, mehr Selbstachtung etc.

Quellen

- ❖ « La compétence des familles: G. AUSLOOS
- ❖ « Mythe de la parentalité, Réalité des familles »: S. KARSZ
- ❖ « De la relation d'aide à la relation d'êtres »: C. GAIGNON
- ❖ « Services axés sur la famille »: I.K. BERG
- ❖ « Le travail avec les familles »: JP. LIGIER

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**